

Am Monte Bisbino

Wo die wilden Pferde weiden

In wenigen Wochen ist es wieder so weit. Dann werden die 24 «Bisbini» aus ihrem Winterquartier in die sommerliche Freiheit der südalpinen Grenzregion des Monte Bisbino und des Generoso-Massivs entlassen. Luigia Carloni, Präsidentin des Vereins «Cavalli del Bisbino», kennt alle mit Namen: «Das ist Fiamma, dort steht Macchia, da drüben Perla und Penelope und hier Virgola und Zorro.»

Die Herde besteht überwiegend aus Haflingern, robusten, trittsicheren Gebirgspferden mittlerer Grösse, mit fuchsfarbenem Fell, blonder Mähne und Schweif. Die aus Tirol stammende Rasse wird eigentlich wegen ihrer Intelligenz, Vielseitigkeit und Freundlichkeit als Universalpferd geschätzt und gezüchtet. Luigia Carloni erzählt vom ursprünglichen Besitzer der Pferde, einem Bauern mit rebellisch-anarchistischen Zügen. Nach dessen Tod im Januar 2003 kümmerte sich niemand mehr um die auf dem Monte Bisbino verbliebenen Pferde.

Als wären ihre Urinstinkte nie erloschen, organisierten sich die Tiere deshalb in zwei Gruppen: Vorne suchten

die Leitstuten nach Futterplätzen, hinten sicherten die Leithengste die Gruppen gegen potenzielle Angreifer. Die Bauern jedoch, die im Gebiet des Monte Bisbino und des benachbarten Monte Generoso ihre Kühe und Schafe weiden liessen, betrachteten die Pferde als Konkurrenz und versuchten sie deshalb mit Lärm, Mistgabeln und Schaufeln zu vertreiben. Einer der Leithengste kam damals ums Leben.

So hörte auch Carloni zum ersten Mal von den wilden Pferden am Monte Bisbino. Sie sagt: «Es geht eine ungeheure Faszination von der Freiheit dieser Tiere aus, als verkörperten sie eine menschliche Sehnsucht.» Auf beiden Seiten der Grenze formierten sich ehrenamtliche Tierschutzgruppen, die sich die Rettung und die Pflege der wilden Pferde zur Aufgabe machten.

Unzählige Stunden verbrachten sie in den Bergen und schleppten Heu und Wasser hoch, um die Wildpferde in den Wintern 2008 und 2009 vor dem Hungertod zu bewahren. Schliesslich setzten sie nach jahrelangen Konflikten mit Bauern und Behörden durch, dass die



REMY STEINEGGER

Tiere nun im Sommer frei in den Bergen leben können und im Winter gut versorgt sind.

Die Betreuung und tierärztliche Versorgung der derzeit zwei Dutzend Pferde kostet jährlich etwa 60 000 Franken, die der Verein allein aus Spendengeldern bestreitet. Luigia Carloni begleitet die Tiere aus nächster Nähe, einige sah sie auf die Welt kommen, andere sterben, vieles hat sie fotografisch dokumentiert. Die Pferde begrüßen und beschnuppern sie, als gehöre sie zur Herde – hier stupst sie einer an, dort reibt einer den Kopf an ihrer Jacke.

Wenn die langjährige Leitstute «La Bionda» auf Carloni zukommt, weichen die übrigen Haflinger respektvoll zurück. Sie bringt der blonden Stute immer ihre Lieblingsleckerei, Birnen, mit. Sie sagt: «Für mich ist sie eine Heldin, da sie nach dem Tod des Hengstes die Pferde auch verteidigen musste. Auch ihrer Stärke verdankt die Herde das Überleben.» *Barbara Hofmann*

Um die freiheitsliebenden Tiere kümmern sich Ehrenamtliche im Tal.

Besuch nach Voranmeldung möglich, Anmeldung unter cavallidelbisbino.ch.